



Dr. Werner Urbanz lehrt Biblische Theologie an der Pädagogischen Hochschule der Diözese Linz.
werner.urbanz@ph-linz.at

Korrekturfassung.
Erstveröffentlichung in:
Lebensbuch Bibel. Jahrbuch der Diözese Gurk (hg. Bischöfliches Gurker Ordinariat,
Redaktion Matthias Kapeller), Klagenfurt 2019, 42–45.

Das Lebensschifflein durch die Wogen navigieren

Verdichtete (Alltags-)Erfahrungen in der Bibel

Autor: Werner Urbanz

Jahrhunderte menschlicher Erfahrungen mit den Wirklichkeiten der Welt und der größeren Wirklichkeit Gottes finden sich „nachgedacht“ in den Texten der Bibel. Die vielschichtigsten Fragen des Lebens sind gerade in den Büchern der sogenannten Weisheitsliteratur des Alten Testaments Thema. Was hilft mir dabei, mein Lebensschifflein sicher durch die Wogen der Welt zu führen (vgl. Spr 1,5 wörtlich „Steuermannskunst“)?

Weise sein. Auch wer heute von „weise sein“ spricht, betont Aspekte, die das ganze Leben betreffen. Gefragt sind Haltungen wie Gelassenheit und geistige Stärke, Fähigkeiten, wie man das eigene Leben stimmig wahrnehmen und leben kann, und letztlich auch besonders ein Handeln, das andere stärkt und aufrichtet. Der Weisheit geht es um ein Wissen aus der Praxis, meist sogar aus der Alltagspraxis, welches letzt-

lich wieder Hilfen für die Praxis des Alltags bieten soll. Es ist eine Kompetenz (nicht Viel-Wissen), in welcher sich Praxis (Know-how) und Theorie (Know-why) verbinden. Weise ist, wer ein praktisches, geschicktes Verhalten an den Tag legt, um das Leben zu meistern. Weisheits-Wissen kommt aus dem Leben und dient dem Leben.

Den Alltag im Blick. In der biblischen Weisheitsliteratur geht es zunächst oft ganz banal um den Alltag des Menschen, um sein Leben in seinen Höhen und Tiefen, in seinen Beziehungen und Einsamkeiten. Weise Menschen sind aufmerksame und geduldige Beobachter. „Ich sah es und machte mir meine Gedanken, ich betrachtete es und zog die Lehre daraus“ heißt es in Spr 24,32 nach dem Vorbeigehen an einem ungepflegten Acker und Weinberg. Wer nichts tut, steht in Gefahr, nichts zu haben

(vgl. Spr 24,33–34). In einer sehr bildreichen Sprache, welche nicht nur die Aufmerksamkeit der Zuhörenden fesselt, sondern zum eigenen Mitdenken und dem Ziehen eigener Schlüsse anregt, werden Erfahrungswerte angeboten und weitergegeben: „Die Tür dreht sich in ihrer Angel und der Faule in seinem Bett“ (Spr 26,14). Beispiele aus dem Alltag sollen beim Weiterdenken helfen: „Geh zur Ameise, du Fauler, betrachte ihr Verhalten und werde weise!“ (Spr 6,6). Man ist eingeladen, auf Ratschläge zu hören und sie in sein Leben zu integrieren, wie eine Weg-Weisung von Vater und Mutter (vgl. Spr 1,8).

Sprichwörter als Wegweiser. Im Dickicht des Alltages benötigen wir Wegweiser. Als solche dienen auch die Sprüche. „Sprichwörter können Wirklichkeitserfahrungen sortieren helfen, indem sie Komple-

König Salomo gilt als Patron der weisen Sprichwörter
(im Bild: Deckenfresko, um 1490, Propstei-, Pfarr- und Wallfahrtskirche Maria Saal)
Foto: Prof. Heinz Ellersdorfer





Maria, „Sitz der Weisheit“ (im Bild:

Fresko „Maria als Thron Salomos“, links flankiert von Caritas (Liebe) und Solitudo (Einsamkeit), darüber der Prophet Hosea, rechts flankiert von Castitas (Keuschheit) und Verecundia (Züchtigkeit), darüber der Prophet Sirach, um 1260, Gurker Dom, Westempore, Ostwand
Foto: Prof. Heinz Ellersdorfer

xität reduzieren und Einzelerfahrungen in übergreifende Zusammenhänge einordnen“ (Ilse Müllner, *Das hörende Herz*, Stuttgart, 2006). Spruchdichter sind Realisten, denn die Welt ist, wie sie ist: „Denn stößt man Milch, so gibt es Butter, stößt man die Nase, so gibt es Blut, stößt man den Zorn, so gibt es Streit“ (Spr 30,33). Alltagserfahrungen werden präzise in Worte gefasst und somit merkbar und in entsprechenden Situationen abrufbar und anwendbar. Durch die

Form des „Gleich-Spruches“ werden mehrere unterschiedliche Größen zueinander in Beziehung gesetzt und zu einer Maxime verschmolzen, einem Wort, das Gewicht, Wert und Aussagekraft besitzt. Hier wird keine Mahnung mit erhobenem Zeigefinger ausgesprochen. Der Spruch benennt etwas allgemein Gültiges, das für sich selbst spricht und das jeder und jede individuell nachvollziehen kann (vgl. Michael Weigl, *Art. Weisheitliche Gattungen*, 2013). Und

wer kennt nicht „Wer andern eine Grube gräbt ...“ (vgl. Spr 26,27; Sir 27,26) und die dazugehörige Botschaft.

Ein hörendes Herz. In der Bibel gilt König Salomo als Patron der weisen Sprichwörter (Spr 1,1; 10,1; 25,1). Doch woher stammt seine Weisheit? In 1 Kön 3 erscheint Gott dem Salomo des Nachts im Traum. Salomo hat eine Bitte frei, und er wünscht sich ein „hörendes Herz“ (V9). Gott schenkt ihm ein einmalig „weises und verständiges Herz“ (V12). In der biblischen Vorstellung vom Menschen ist das Herz das zentrale Organ des Menschen, in dem sich der Wille/Verstand (Theorie) und das Gefühl (Praxis) in der verborgenen Mitte des Menschen bündeln. Doch dieses Herz ist nicht abgekapselt. Zu ihm führen die Ohren und machen es offen für die Wahrnehmung der Außenwelt. Im Herzen aber werden die vielfältigen Eindrücke auf deren Wichtigkeit und Relevanz hin gefiltert. Und mit einem solch sensiblen Organ kann Salomo selbst schwierigste Rechtsfragen „salomonisch“ (1 Kön 3,16–28) lösen.

Gottesbeziehung als Prinzip. Die Weisen Israels sind aber keine lockeren Sprücheklopfer. Sie wissen um die göttliche Fundamentierung der Welt und deren Ordnungen und Beziehungen, die letztlich auf das Leben und seine Förderung ausgerichtet sind (vgl. Gen 1,31). Dass aber Gutes tun gut tut, einem selbst und letztlich allem, gründet in dem Vertrauen, dass grundsätzlich Gott dahinter steht. Die Bibel nennt die-

ses Vertrauen „Gottesfurcht“ (vgl. Sir 1,11–30). Es geht um eine gottgemäße Haltung als Vertrauen auf Gott, der allen Störungen und Gefährdungen des Lebens zum Trotz das Ganze durchwaltet und den Lebensweg der Menschen gelingen lässt, welche die Lebensordnungen suchen und leben. Dass dies nicht immer so einfach sein kann, weiß man auch im Blick auf die Bücher Ijob und Kohelet. In Spr 1,7 ist die Gottesfrucht der Anfang der Weisheit, das Grundprinzip (principium) und der feste Boden, auf dem man weise handeln kann.

Jesus der Weisheitslehrer. Im Neuen Testament steht auch die Verkündigung Jesus in dieser Linie. Er greift in seinen Gleichnissen Bilder des Alltages auf und verbindet diese als weiterzudenkende Bilder mit der Frage nach dem Reich Gottes. Unser Denken über Gott kann einem Senfkorn gleichen (vgl. Mk 4,30–32). Wer Jesu Worte/Sprüche hört und danach handelt, ist wie ein kluger, weiser Mensch (vgl. Mt 7,24). Und er kann auch sehr prägnant (vgl. Tob 4,15; Sir 31,15) seine ganze Lehre in einem Satz/Spruch zusammenfassen (Mt 7,12): „Alles, was ihr wollt, dass euch die Menschen tun, das tut auch ihnen! Darin besteht das Gesetz und die Prophe- ten.“ In der christlichen Theologie wurde Maria zum „Sitz der Weisheit“ (vgl. Laurentianische Litanei), auf der Christus als der neue Salomo in der Welt Platz nimmt (vgl. der sog. „Thron Salomos“ nach 1 Kön 10,18–20). |